

Eine Standortbestimmung der Psychologiedidaktik auf nationaler und internationaler Ebene

**Jörg Zumbach, Jose Marques, Andrejs Ozolins,
Peter A. Reddy, Nebi Sümer & Annie Trapp**

Mit dem durch die Europäische Union geförderten Netzwerk European Psychology Learning and Teaching (EUROPLAT) soll die Didaktik der Psychologie europaweit eine gezielte Förderung und Internationalisierung erleben. Übergeordnete Ziele dieses europäischen Netzwerkes sind es, die Qualität der Lehre in der Psychologie zu verbessern und auch die eigene Fachdidaktik in der Psychologie aufzubauen und zu erweitern.

Dies ist nicht zuletzt auf Basis der aktuellen Entwicklungen wie etwa dem Bologna-Prozess wichtiger denn je, zumal der gemeinsame Hochschulrahmen innerhalb Europas auch eine Zusammenarbeit der jeweiligen Institutionen international notwendig macht. Zudem sind die europäischen Standards für die Ausbildung in Psychologie mittlerweile durch etwa den EuroPsy gesetzt. Darüber hinaus fehlt es an einer Vernetzung von Lehrenden in der Psychologie, was wiederum den Austausch an Praxiserfahrungen und Ressourcen deutlich erschwert. Im Rahmen von EUROPLAT sind zunächst verschiedene Aktivitäten anvisiert: Eine Umfrage soll auf europäischer Ebene eruieren, welche Standards in welcher Institution und in welchem Land für die Ausbildung an Lehrende in der Psychologie gesetzt werden. Erste Ergebnisse zeigen hier ein recht heterogenes Feld in der europäischen Landkarte mit vergleichsweise geringen Standards in Deutschland. Weiters sind gezielte Schulungen und Kurse für den Post-Graduate-Level anvisiert. Anhand internationaler Psychologiedidaktik-Konferenzen als auch durch die Entwicklung bzw. Anbindung nationaler Netzwerke soll ein breiter und stabiler Rahmen für die Förderung der Psychologiedidaktik geschaffen werden.

Ein Status der Psychologiedidaktik

Viele akademische Disziplinen widmen sich schon seit geraumer Zeit der Didaktik ihres eigenen Faches. Spätestens nach dem ersten Bildungsschock, hervorgerufen durch die erfolgreiche Sputnik-Mission der Sowjets, haben sich Fachdidaktiken als eigenständige Disziplinen gebildet (vgl. Krapp, Prenzel & Weidenmann, 2006;

Timmerhaus, 2001). Wenngleich die Verbindung zu den Fächern nach wie vor eng ist, so haben sich doch eigenständige Disziplinen gebildet, welche in der Regel interdisziplinärer Natur sind. Beispiele für solche Fachdidaktiken sind etwa die Biologiedidaktik oder die Geographiedidaktik. Die Forschung in diesen Bereichen ist gekennzeichnet durch eine enge Verbindung mit dem Fach, dem Einbezug erziehungswissenschaftlicher und lernpsychologischer Erkenntnisse. In der internationalen Forschung dominieren hier mittlerweile quantitative und qualitative sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden.

Im Vergleich zu den Fachdidaktiken in Fremdsprachen oder auch in den Naturwissenschaften scheint die Psychologiedidaktik hier allerdings erst noch in den Kinderschuhen zu stecken. Betrachtet man etwa den deutschsprachigen Lehrbuchsektor, so finden sich kaum kanonisierte Lehrbücher bzw. sind veraltet (z.B. Laucken & Schick, 1988). Eine Ausnahme bildet hier zwar die Buchreihe „Psychologiedidaktik und Evaluation“ (vgl. dieser Band), aber hier liegt keine homogene Lehrbuchreihe, sondern eine eher heterogene Befundsammlung vor. Im englischsprachigen Raum finden sich überwiegend Werke für die Didaktik der Einführung in die Psychologie aus dem US-amerikanischen Bereich (z.B. Goss Lucas, 2008). In Nordamerika finden sich auch dedizierte Fachzeitschriften wie etwa „Teaching of Psychology“, einem APA-Journal.

Man muss sich also fragen, wieso die Psychologiedidaktik im deutschsprachigen Raum und erweitert auch im europäischen Gebiet noch einen deutlichen Entwicklungsbedarf hat. Eine wesentliche Ursache dürfte dabei darin liegen, dass im deutschsprachigen Raum die Psychologie als Unterrichtsfach im schulischen Sektor nur eine marginale Rolle spielt. So wird in Deutschlands allgemeinbildenden weiterführenden Schulen die Psychologie in der Regel nur als Wahlfach angeboten, in beruflichen mittleren und höheren Schulen ist sie nur in den sozialen Berufsbildern Gegenstand. Dabei bleibt sie meist auch nur auf Teilbereiche wie etwa Pädagogische Psychologie oder Entwicklungspsychologie beschränkt. Da sich aber etwa auch Pädagogische Psychologen mit Fragen der Wissensvermittlung beschäftigen, ist hier oftmals der Kreis geschlossen und hat keine Auswirkungen auf die Förderung einer Didaktik außerhalb dieses Systems. In Österreich ist die Psychologie ein Pflichtfach in der 7. Klasse der allgemeinbildenden höheren Schulen. Allerdings wird auch hier anhand des Lehrplan deutlich, dass es sich nur um minimale Inhalte der modernen Psychologie handelt (BMUKK, 2010, S. 1):

Im Psychologieunterricht sollen die Schülerinnen und Schüler Einblick in das Erleben und Verhalten des Menschen gewinnen sowie Impulse zur Selbstreflexion und zu einem besseren Verständnis des Mitmenschen erhalten. Die Schülerinnen und Schüler sollen therapeutische Hilfen und Einrichtungen kennen lernen, es ist aber nicht Aufgabe des Psychologieunterrichts, therapeutische Hilfestellungen zu geben.

Diese Beispiele zeigen, dass es letztlich auch eine Frage des Bedarfs ist, welcher eine kanonisierte Didaktik der Psychologie hervorbringt oder eben nicht. In einem Land wie den USA, in denen Psychologiekurse bereits in der High School angeboten werden und bei unzähligen Colleges auf dem Studienplan steht, ist dieser Bedarf vorhanden. Dies ist in anderen Disziplinen wie etwa der Mathematik oder der Biologie im deutschsprachigen Raum ebenso der Fall. Da diese Fächer in einem breiten Stundenumfang an nahezu jeder Schule angeboten werden, hat ein Bedarf an den jeweiligen Fachdidaktiken diese auch hervorgebracht.

Dies sollte allerdings kein Grund sein, die Bedeutung der Psychologiedidaktik im deutschsprachigen Raum oder auch in Europa zu schmälern. Vielmehr zeigen verschiedenste Qualitätsoffensiven und Bildungsreformen auf schulischer wie auch auf Hochschulebene, dass die Qualität der Lehre und Ausbildung zunehmend ernster genommen wird, als dies in vergangenen Jahrzehnten etwa in der Hochschuldidaktik der Fall war. Aber auch trotz dieses vermehrten Interesses muss man sich überlegen, was denn eigentlich eine Psychologische Fachdidaktik beinhaltet.

Was kennzeichnet eine Didaktik der Psychologie?

Um die Frage zu beantworten, was eine Didaktik der Psychologie kennzeichnet, muss man sich in erster Linie an den dominierenden Paradigmen innerhalb dieser Disziplin orientieren. Dabei ist auch noch die Heterogenität der einzelnen Teildisziplinen der Psychologie zu berücksichtigen und sowohl die fachspezifischen Eigenschaften als auch die verbindenden Glieder herauszuarbeiten. Dabei ist es schon schwierig zu differenzieren, welche Bereiche noch und welche nicht mehr Bestandteil psychologischer Disziplinen sind (und etwa eher anderen Disziplinen wie der Erziehungswissenschaft oder Soziologie zuzuordnen sind). Beginnend mit dem, was die einzelnen Teile eint,

steht die Epistemologie der Psychologie: Der Kern dieser Wissenschaft ist es, dass es sich um eine empirische Disziplin handelt, deren Erkenntnisse auf der Beobachtung und Erfassung sowie der Interpretation menschlichen Handelns, Denkens und Fühlens ist. Zimbardo und Gerrig definieren Psychologie dabei wie folgt (2008, S. 2): „So gesehen definieren wir Psychologie formal als die wissenschaftliche Untersuchung von Individuen und ihren mentalen Prozessen.“ Die wissenschaftliche Methodik ist dabei ein zentraler Bestandteil, der alle Teildisziplinen ein, der Erkenntnisgewinn resultiert also aus dieser Forschungsmethodik. So kann und muss es ein wesentliches Anliegen einer Psychologiedidaktik sein, diese Methodik zum einen zu vermitteln und dabei auch selbst zu nutzen, etwa zur Evaluation des eigenen Fortschritts oder zur Prüfung spezifischer didaktischer Methoden. Obwohl dies in der Lehr- und Lernpsychologie üblich ist, scheint die empirische Prüfung didaktischer Ansätze in psychologischen Teildisziplinen auch auf internationaler Ebene eher die Ausnahme zu sein (vergleicht man etwa internationale Werke in diesem Bereich wie McCarthy & Newstead, 2007; McCarthy & Karandashev, 2009). Neben der empirischen Methodik sind die inhaltlichen Disziplinen ein Kern dessen, was eine Didaktik der Psychologie berücksichtigen sollte. Hier ist zentral, dass jedes Teilfach mitunter seine eigene Methodik aufweist, aber auch wiederum starke Überschneidungen mit anderen Teilfächern hat bzw. darauf aufbaut. Neben empirischer Methodik, den inhaltlichen Grund- und Anwendungsdisziplinen der Psychologie stellt die didaktische Methodik das dritte Standbein einer Psychologiedidaktik dar. Bereits der Lehrplan des BMUKK sieht hier eine Vielzahl an Methoden vor (2010, S. 2):

Bei der Organisation des Lernprozesses ist auf eine Vielfalt der Methoden zu achten. Grundsätzlich sind Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbstständigkeit und Eigenverantwortung durch offene, selbst organisierte Lernformen unter Einbeziehung verschiedener Medien und Informationstechnologien zu stärken. Geeignete Umsetzungsmöglichkeiten sind beispielsweise selbstständiges Strukturieren von Arbeitsphasen, Recherche, Planung und Durchführung von Experimenten sowie Interviews und deren Auswertung. Dies soll zur Erweiterung in Kompetenzen wie Teamarbeit und Präsentationstechnik beitragen. (...) Die Schülerinnen und Schüler sind zur selbstständigen exemplarischen Lektüre von Originaltexten zu ermutigen. Zur Festi-

gung von Lernprozessen eignen sich das Verfassen von Exzerpten und Protokollen, das Führen eines psychologischen oder philosophischen Tagebuchs und Reflexionsphasen mit Rückmeldungen zur Gruppensituation.

Zur Förderung des kreativen Potentials sind (...) Rollenspiele, Fantasiereisen, Gedankenexperimente, Zeichnungen und andere künstlerische Darstellungen, meditative Betrachtungen von Kunstwerken, Arbeiten mit audiovisuellen Impulsen und den Informationstechnologien einzusetzen.

Das Ziel sollte es also sein, geeignete Methoden vorzuschlagen, um einen aktiven und ganzheitlichen Wissenserwerb der Lernenden hier zu ermöglichen. Dabei muss jeweils differenziert und sorgfältig geplant vorgegangen werden. Eine günstige Strategie ist es dabei, die Methodik der Instruktionspsychologie zugrunde zu legen (vgl. etwa Zumbach, 2010). Diesem Weg folgend muss es auch ein Ziel sein, eine Didaktik der Psychologie für unterschiedliche Zielgruppen anzubieten. So können Bedarf und Eigenschaften von Lernenden durchaus unterschiedliche Zugänge notwendig machen. Dies betrifft etwa bereits den Unterschied zwischen Schule und Hochschule, aber auch an Universitäten muss differenziert werden zwischen Psychologie als Haupt- oder Nebenfach oder als Teil eines anderen Fachgebietes (etwa Psychologie für Lehramtsstudierende). Auch Zielgruppen außerhalb eines institutionalisierten Kontextes kommen hier durchaus in Frage (z.B. PatientInnen in psychotherapeutischer Behandlung, die mit PatientInneninformationen konfrontiert werden).

All die bislang skizzierten Facetten zeigen, dass es bereits internationale Ansätze zur Förderung einer Psychologiedidaktik gibt, diese allerdings noch ein erhebliches Entwicklungspotenzial haben. Insbesondere im deutschsprachigen Raum ist dieses Potenzial und der vorhandene Bedarf in hohem Maße gegeben. Eine Weiterentwicklung ist also durchaus indiziert. Verschiedene gesellschaftliche Entwicklungen und weitere Gründe sprechen dafür, dies nicht nur auf einer rein nationalen Ebene zu tun, sondern hier eine internationale, bzw. europäische Perspektive einzunehmen.

Eine europäische Psychologiedidaktik

Eine Didaktik der Psychologie auf einer europäischen Ebene zu betreiben und zu fördern bringt gegenüber ein rein nationalen bzw. deutschsprachigen Initiative deutliche

Vorteile mit sich. Dies hat verschiedene Ursachen, welche im Folgenden näher skizziert werden sollen. Ein wesentlicher Grund ist die Europäisierung von Bildungsprozessen.

Im europäischen Raum und in erster Linie in den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union findet seit geraumer Zeit die Reformierung und damit teils auch die Homogenisierung von Bildungsprozessen statt. Beispiele sind dabei etwa die Bologna-Reform, aber auch etwa die Schaffung eines Europäischen Qualifikationsrahmens (European Qualification Framework, EQF, vgl. Europäische Kommission, 2010). Auch wenn diese Maßnahmen disziplinenübergreifend sind, so ist es doch auch ein Anliegen, innerhalb bestimmter Fächer die Vergleichbarkeit im europäischen Raum zu gewährleisten (etwa durch die formale Anpassung an Bachelor- und Masterstudien in der Psychologie). Entsprechende gemeinsame formale Rahmenbedingungen ermöglichen hier auch die Nutzung einer gemeinsamen Fachdidaktik. Auch internationale fachspezifische Entwicklungen wie etwa das EuroPsy-Zertifikat (vgl. www.europsy.de) sprechen zunehmend für einen gemeinsamen Weg in Europa.

Ein weiterer Grund für eine europäische Psychologiedidaktik liegt im Austausch und der Kommunikation über Grenzen hinweg, der in der Fachwissenschaft ein *sine qua non* geworden ist. Auch in der Fachdidaktik kann dieser kollegiale Austausch zu einer Professionalisierung führen, die auf rein nationaler Ebene ggf. nicht oder nur schwer möglich wäre. So können etwa fachdidaktische Entwicklungen in einem Land auch in einem anderen Land eingesetzt werden, kulturelle Besonderheiten können dabei berücksichtigt bzw. auch erst kennengelernt werden und so das Feld bereichern. Dazu gehören etwa auch unterschiedliche Rahmenbedingungen, die etwa durch das jeweilige Schul- und Hochschulsystem gegeben sind. So ist etwa die forschungsnahe Lehre an deutschsprachigen Universitäten ein häufig beworbener Vorteil. An reinen Teaching-Colleges wie etwa in Großbritannien, wo der Lehrkörper keine Forschungsverpflichtung hat, kann dieser Aspekt zugunsten einer kanonisierten Wissensvermittlung durchaus in den Hintergrund treten. Aber auch curricular-didaktische Innovationen wie etwa die Einführung von Problem-Based Learning (PBL; vgl. Zumbach, 2010) in Europa können sich durch eine gemeinsame Didaktik schneller verbreiten und entwickeln. Wenn also die Zusammenarbeit hier gefördert wird, dann resultiert eine Form des interkulturellen Peer-Learnings, bei welchem alle Seiten profitieren können. Dabei ist zu erwarten, dass

kulturspezifische, nationale Ansätze und Betrachtungen der Psychologiedidaktik harmonisch mit einer europäischen Perspektive einhergehen.

Ein erstes Beispiel hierfür gibt etwa das durch die Europäische Union geförderte Netzwerk *European Psychology Learning and Teaching* (EUROPLAT; www.europlat.org). Mit dieser Initiative soll die Didaktik der Psychologie europaweit eine gezielte Förderung und Internationalisierung erleben. Übergeordnete Ziele dieses europäischen Netzwerkes sind es, die Qualität der Lehre in der Psychologie zu verbessern und auch die eigene Fachdidaktik in der Psychologie aufzubauen und zu erweitern.

Die europäische Perspektive spielt dabei eine wesentliche Rolle, denn noch fehlt es an einer Vernetzung von Lehrenden in der Psychologie, was wiederum den Austausch an Praxiserfahrungen und Ressourcen deutlich erschwert. Im Rahmen von EUROPLAT sind zunächst verschiedene Aktivitäten anvisiert: Eine Umfrage soll auf europäischer Ebene eruiert werden, welche Standards in welcher Institution und in welchem Land für die Ausbildung an Lehrende in der Psychologie gesetzt werden. Erste Ergebnisse zeigen hier ein recht heterogenes Feld in der europäischen Landkarte mit vergleichsweise geringen Standards in Deutschland. Weiters sind gezielte Schulungen und Kurse für den Post-Graduate-Level anvisiert. Anhand internationaler Psychologiedidaktik-Konferenzen als auch durch die Entwicklung bzw. Anbindung nationaler Netzwerke soll ein breiter und stabiler Rahmen für die Förderung der Psychologiedidaktik geschaffen werden.

Fazit und Ausblick

Die Fachdidaktik der Psychologie steckt im Vergleich zu anderen Fachdidaktiken noch in den Kinderschuhen. Tatsächlich handelt es sich dabei um eine eigene Teildisziplin der Psychologie, welche im deutschsprachigen wie auch europäischen Raum bislang allenfalls nur punktuelle Berücksichtigung wurde. In diesem Beitrag wurde versucht zu skizzieren, was denn der eigentliche Gegenstand der Psychologiedidaktik ist. Dabei zeigen bereits rudimentäre Überlegungen, dass es sich um einen komplexen Bereich handelt, der verschiedenen Inhalten, Methoden, Zielgruppen und Rahmenbedingungen gerecht werden muss. Zentral ist dabei, dass die Epistemologie sowohl des Faches als auch der zugehörigen Didaktik dabei auf den Paradigmen der empirischen Sozialforschung aufbauen. Im Zuge der Europäisierung der Aus- und Weiterbildung in Ländern der Europäischen Union bietet sich hier die Gelegenheit, den

Aufbau und die Förderung der Fachdidaktik Psychologie gemeinsam in Europa voranzutreiben. Ein erster Schritt ist dabei mit dem Netzwerk zum European Teaching and Learning in Psychology erfolgt.

Literatur

- BMUKK (2010). *Psychologie und Philosophie am Wirtschaftskundlichen Realgymnasium. Lehrplan der AHS-Oberstufe*. Verfügbar unter: http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11865/lp_neu_ahs_13.pdf [16.06.2010].
- Europäische Kommission (2010). *European Qualification Framework*. Verfügbar unter: http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc44_en.htm [16.6.2010].
- Goss Lucas, S. (2008). *A guide to teaching Introductory Psychology*. Malden MA: Blackwell.
- Krapp, A., Prenzel, P. & Weidenmann, B. (2006). Geschichte, Gegenstandsbereich und Aufgaben der Pädagogischen Psychologie. In A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie* (S. 1-31). Weinheim: Beltz.
- Laucken, U. & Schick, A. (Hrsg.) (1988). *Didaktik der Psychologie*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- McCarthy, S. & Karandashev, V. (2009). *Teaching Psychology Around the World: Volume 2*. Cambridge, MA: Cambridge Scholar Publishers.
- McCarthy, S. & Newstead, S. (2007). *Teaching Psychology Around the World*. Cambridge, MA: Cambridge Scholar Publishers.
- Timmerhaus, W. (2001). *Fachdidaktik als konstitutives Element universitärer Lehrerbildung*. Marburg: Tectum.
- Zimbardo, P. & Gerrig, R. (2008). *Psychologie*. München: Pearson Education.
- Zumbach, J. (2010). *Lernen mit Neuen Medien: Instruktionspsychologische Grundlagen*. Stuttgart: Kohlhammer.

Wissenschaftsforschung (nicht nur) in der Psychologie: Didaktische Impulse für die Psychologieausbildung in Schule und Hochschule

Günter Krampen

Anhand von Aufrissen der Teildisziplinen der Wissenschaftsforschung und der Anwendungsbereiche der Szientometrie wird die besondere Eignung beider Themenfelder für den Unterricht in Psychologie an (Fach-)Schulen sowie für die Haupt- und Nebenfachausbildung in Psychologie an Hochschulen erläutert. Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsgeschichte, Wissenschaftssoziologie, Wissenschaftspsychologie, Wissenschaftspolitik sowie die Interaktion von Wissenschaft und Gesellschaft werden als Teilgebiete der Wissenschaftsforschung in einem zweidimensionalen Modell anhand ihrer sozialen versus individuellen Ausrichtungen sowie ihrer wissenschaftsinternen versus -externen Relevanz eingeordnet. Diese beiden Dimensionen werden auch als Ordnungsschemata für die Anwendungsbereiche der Szientometrie verwendet. Für die Themengebiete werden Beispiele gegeben, die für den Psychologieunterricht an Schulen und Hochschulen besonders geeignet sind, da in ihnen Fragestellungen (wie etwa Wissenschaft in den Medien inklusive Internet, wissenschaftliche Produktivität und Kreativität, Rankings von Universitäten) aufgegriffen und exemplarisch vertieft werden können, denen nicht nur in der Psychologie, sondern in allen Wissenschaften Bedeutung zukommt.

Impulse für die Psychologieausbildung: Warum?

Als „Neigungsfach“ für viele birgt Psychologieunterricht und -ausbildung einige Unterrichtsrisiken. Solche Risiken können sich etwa auf eine starke Ausrichtung an (vermeintlichen, ggf. unterstellten) Selbsterfahrungswünschen, den *ad hoc*-Einsatz von Rollenspielen und gruppendynamischen Übungen, *ad hoc*-Anwendungen psychologischer Konzepte auf Alltagserfahrungen oder -ereignisse, Orientierungen an mehr oder weniger verblüffenden empirischen Untersuchungsbefunden oder die eklektizistische Orientierung an psychologischen Klassikern oder Evergreens im Sinne einer „Hitparade